



ÖFB-Chef Windtner (re.) sammelt Geld für eine Akademie in Kenia. Sportjurist Flick sieht dort „klassische Interessenskollisionen“

„In Österreich ist das sittenwidrig“

Kenia-Akademie Sportrechtsexperte Flick kritisiert die rechtlichen Rahmenbedingungen

ÖFB-Präsident Leo Windtner hat Ende März, mitten im Fifa-Wahlkampf, eine 100.000-Dollar-Spende für das Sozialprojekt seiner Freunde in Kenia akquiriert – bei Fifa-Patron Blatter. Der ÖFB wollte an dieser „Förderung“, wie berichtet, keinesfalls anstreifen. Und schickte das Geld zurück. Flug landete es direkt auf einem Konto des Afrika-Projekts in Linz.

Neben der mehrfachen Intervention Windtners bei Blatter irritiert auch das Businessmodell des karitativen Fußballprojekts. Denn der österreichische Akademieleiter, der von der Caritas bezahlt wird, hat zuletzt um eine Lizenz als Spielervermittler angesucht, weil er seine Kicker gleich selbst transferieren will. Ist das nicht ein klassischer Interessenkonflikt? Dazu teilt der Sprecher des Kenia-Projekts mit: „Kein Konflikt, im Gegenteil: Je besser der Spieler vermittelt wird und je mehr er persönlich davon

hat, umso mehr hat auch die Akademie davon.“

Das sieht Christian Flick, Österreichs bekanntester Sportrechtsexperte, ganz anders. „Man kann nicht gleichzeitig Akademieleiter und Spielervermittler sein, das ist eine klassische Interessenskollision, ein absolutes No-Go.“ So eine Konstruktion habe „nicht nur einen schalen Beigeschmack, das passt hinten und vorne nicht zusammen“. Flick, Autor der „Krone“-Kolumne „Paragrafenschungel“ und international tätiger Berater, sieht es weiters kritisch, wenn die Kenia-Akademie – laut eigener Angabe – spätere Profikicker dazu verpflichten will, Teile ihres Einkommens an die Akademie zu bezahlen: „In Österreich ist das sittenwidrig.“ Flick sieht auch die Caritas in der Pflicht: „Das Projekt mag eine tolle Idee sein.“ Es müsse aber alles im rechtlichen Rahmen bleiben. Auch in jenem der Fifa.

☒ Rainer Fleckl

Teambuilding beim Schamanen

Esoterik Die FPÖ gibt sich zu den mystischen Beratern des Parteichefs Strache bedeckt

In der Vorwoche offenbarte News die esoterischen Neigungen des Heinz-Christian Strache, der einer Mystikerin und einem Schamanen vertraut; eine 6.000-Euro-Abrechnung von Frau Tina ging an den FPÖ-Klub. Trotz einer frühzeitigen Anfrage reagierte die FPÖ erst nach Erscheinen der Story: News mutiere zum Satiremagazin, hieß es – von Klub oder Partei sei kein Geld an die magische Dame gegangen, welcher der FPÖ-Chef sein Ohr leiht. Auffällig: Es gab keine Auskunft, wer



Neue Seiten: FPÖ-Chef Strache

die Kontrolle der Finanzen verantwortet. Vielsagend: Die schamanische und mystische Affinität Straches wird nicht bestritten. Zahlungen der Partei an den Schamanen auch nicht. Bei ihm gab es Teambuilding für Mitarbeiter. ☒

Symposium Multiples Myelom

Das Multiple Myelom –
Leben mit der Erkrankung

Eine Veranstaltung für
Patienten, Angehörige, Ärzte und Pflegepersonal
Wiss. Leitung: Univ.-Prof. Dr. Heinz Ludwig

Sonntag, 7. Juni 2015

Tagungszentrum Schönbrunn

www.myelom-lymphom.at

Sponsor



Veranstalter



Gratiseinschaltung der WGN VERLAGSGRUPPE NEWS zugunsten der genannten karitativen Organisation.